

**9 Problematik fehlender oder „gereinigter“ IM-Akten am Beispiel von Volker KLUGE und Heinz-Florian OERTEL**

„Gereinigte“ Akten erschweren mitunter die umfassende Analyse von Motiven und Arbeit inoffizieller Mitarbeiter im Sport. Da der MfS-Apparat jedoch sehr redundant war, konnte beispielsweise der leere Aktendeckel von IMS „CÖRA“ der Ärztin Hannelore Br. an der Sportärztlichen Hauptberatungsstelle Leipzig und Sektionsärztin, durch Quervergleiche rekonstruiert werden. Treffberichte von Br. finden sich gleich in mehreren anderen Akten: bei GMS „KAPITÄN“, einem Sportler, der u. a. Aufträge zur Kontrolle des Diskuswerfers Wolfgang S. durchführte und sich auch einmal über Dopingmittel ausließ, oder bei dem Rudertrainer mit dem Alias „MAX SUPKE“. In einer weiteren Akte liegen handschriftliche Berichte dieser IM-Ärztin vor, in denen Sie besorgniserregende gesundheitliche Schäden von Dopingopfern beschreibt und dann ohne jedes Mitgefühl mitteilt, was man zur Verdeckung tat: Die betroffenen Athleten durften keine Blutspenden mehr durchführen, damit der Zustand nicht bekannt würde.<sup>3</sup> Die Ursachen suchte sie nicht zu ändern.

Im Abschnitt über das Ende des MfS wurde bereits darauf hingewiesen, dass manche IM von ihren Führungsoffizieren geschont wurden, indem ihre Spuren verwischt

---

1

2

3 BStU MfS Auskunftsbericht F217, BStU MfS Lpz. AIM 3605/92

wurden. Hier sind zwei exponierte Beispiele zu erwähnen, beides Namen aus dem eben zitierten Text. Zu Volker KLUGE liegen Akten unter IMS „FRANK“ vor<sup>1</sup>, wobei hier auf den Dokumentenanhang weiter unten verwiesen wird. Die Akte „FRANK“ wurde im Umfang erkennbar drastisch verringert, was jede Spekulation zulässt. Die vorhandenen Teile vermitteln jedoch auf jeden Fall das Bild von Verstrickung und Unterstützung des Ministeriums für Staatssicherheit beim Ministerrat der DDR, noch nach dem Fall der Mauer.<sup>2</sup>

Wolfgang SCHMIDT, Spitzenwerfer des SC Dynamo Berlin, berichtete einmal im Rückblick, dass er bei den Olympischen Sommerspielen 1980 wegen der unfairen Haltung des Moskauer Publikums beim Verlassen des Wurfings die erhobene Faust zeigte: Seinen enttäuschenden 4. Platz führte er auf „Pfeifkonzerte“ gegen ihn zurück und entschloss sich daher „spontan“<sup>3</sup> zu dieser Geste. Ist es nur eine einzelne Fehlleistung, dass der Star-Reporter Heinz-Florian OERTEL diese Szene in der Fernseh-Übertragung so kommentierte, „dass Wolfgang Schmidt hier dem Publikum zuwinkt“? Möglich war dies – eine Falschdarstellung? – seinerzeit übrigens nur, weil der Originalton der Stadionmikrofone nicht in die DDR übertragen wurde.<sup>4</sup> War die von Oertel immer vertretene These von der angeblichen Professionalität und Sachlichkeit des DDR-Sportjournalismus nur eine Schulzbehauptung?

Blenden wir zurück zu einer Ehrung. Das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport schlug vor fast vier Jahrzehnten einen jungen Journalisten zu einer hohen Ehrung vor. Der Stellvertretende Intendant des „Deutschen Demokratischen Rundfunks“<sup>5</sup> lobte ihn am 1. Juni 1965. Der zu Ehrende sei seit 1947 im Hauptberuf Schauspieler und freiberuflich beim „Sportecho“ als schreibender Journalist, dann als Reporter beim Landes-Sender Potsdam und endlich seit 1952 Hauptamtlich als „Sportreporter“ tätig. Er übertrag die Olympischen Spiele, aber: „Mehr noch mach-

- 
1. Vgl. den Dokumententext aus AIM 8766/93. Zu Kluge wurde die Verstrickung mehrfach öffentlich diskutiert, ohne dass es zu einem Ausschluss aus Funktionen des Sports gekommen wäre. Er wirkt in einer Kommission zur Geschichtsschreibung der olympischen Bewegung mit, publiziert im NOK-Report des gemeinnützigen NOK für Deutschland e.V.; Kluge fungierte nach Medienberichten in einer Ehrenpromotion ab Laudator eines in der NS-Zeit verfolgten jüdischen Bürger. Dies wurde unter anderem vom DSB-Präsidenten MANFRED FREIHERR VON RICHTHOFEN kommentiert.
  2. Von besonderer Bedeutung ist dabei, dass noch *nach der Öffnung der Grenzen* ein Treffbericht entstanden ist (17.11.1989), abgezeichnet von Offizieren der Hauptabteilung XX/3; vgl. ebd., S. 44.
  3. Vgl. dazu das Interview in: HARTMAN 1997 /1998 S. 205-207, Dort wird auch auf Betrug durch Kampfrichter zu seinem Nachteil verwiesen: Videoaufnahmen bewiesen *verkürzte* Messdaten; vgl. ebd.
  4. Vgl. ebd.; interessant ist noch das Aufgreifen des Vorfalls in der ARD.
  5. Akten erhalten im: Sekretariat des Ministers (für Staatssicherheit): Staatliches Komitee für Körperkultur und Sport vom 1. Juni 1965: Vorlage Nr. I/3; FRENZEL Abteilungsleiter Wissenschaft. Betr.: Jahresauszeichnungen 965, BStU ZA MfS SdM 1313, S. 230.231.

ten ihn die alljährlichen Friedensfahrten bekannt, die ihre unerhörte Resonanz in der Bevölkerung zu nicht unerheblichen Teilen den fesselnden Reportagen von Heinz Florian OERTEL verdankte.“ Der Intendantenvertreter erwähnte noch, der zu Ehrende habe „[...] den Gedanken der Förderung und des unaufhaltsamen Wachstums der demokratischen Sportbewegung und des Massensports in unserer Republik popularisiert. Jederzeit setzte er sich aktiv und auch operativ auf vielen Foren und öffentlichen Veranstaltungen dafür ein“<sup>1</sup> Der junge Mann von 38 Jahren wurde deshalb nach derselben Quelle zum „Verdienter Meister des Sports“ vorgeschlagen: „Alle seine Aufgaben hat er mit politischem Verantwortungsbewusstsein, fachlichem Können und großem Fließ bestens erfüllt.“

Mit dem „politischem Verantwortungsbewusstsein“ war die Haltung zu den Zielen der SFD gemeint, welcher der Reporter seit 1946 angehörte. Die „S5taatsstcherheit“ hatte übrigens im Jahr der Antragstellung 1965 zunächst „Keine Einwinde“<sup>2</sup>, Oder doch? Man hatte den zu Ehrenden bereits lange unter intensive Kontrolle gestellt, was er offensichtlich nicht wusste. Schon seit 1962 wurde seine Post von der Stasi gelesen und danach erst an ihn weitergeleitet. Hochrangige Inoffizielle Mitarbeiter aus der Literatur und aus dem Sport beschatteten ihn, ebenso wie seine Kollegen. Bei dem zur Ernennung zum „Verdienter Meister“ Anstehenden ging es dann 1971 noch weiter. Nachdem Oertel sich dann nach Meinung des MfS einmal gegen die Interessen der so genannten „bewaffneten Organe“ ausgesprochen hatte, wurde er umgehend mit einer „OPK“ verfolgt: einer „Operativen Personenkontrolle“ – Eine OPK kannte nur zwei Ergebnisse. Entweder die Bestätigung eines Verdachts und Verhaftung bzw. geheimdienstlich organisierte Vernichtung der beruflichen Existenz, oder die vollständige Rehabilitierung und – aufgrund der nun intimen Kenntnis über diese Person lag das nahe – die „Werbung“ als „inoffizieller Mitarbeiter“.

Was war vorgefallen? Das MfS hatte eine „Negierende Berichterstattung über den BFC Dynamo und FC Vorwärts Berlin“ festgestellt. Die fachliche Berichterstattung des Journalisten hatte zur Operativen Personenkontrolle geführt, Sie hätte das berufliche „Aus“ bedeuten können. Dass es nicht soweit kann, liegt offensichtlich dann begründet, dass O. in den folgenden vier Jahren wohl nicht wieder „negativ“ über den Lieblingsclub des Staatssicherheitsministers MIELKE berichtet hat. So wurde der Sportjournalist 1975 von dem ursprünglichen Verdacht freigesprochen, und zwar aufgrund von:

Fakten, die eine positive Entwicklung des Oertel aufzeigen [...] der bestehende Kontakt zu ihm [wurde] durch den Gen.[ossen] Oltm, [Oberleutnant] WALTER zielstrebig

- 
1. Vgl. SdM 13131313. ebd., S. 252.
  2. Zitiert nach SdM 1313, ebd. S. 254. Die Stasi-Vorwürfe wurden von Verf. bereits in einem Radio-Beitrag für den MDR geäußert sowie im Zitat in einem großen Nachrichtenmagazin sowie im DLF wiedergegeben, wogegen Herr Oertel keine Einwände erhoben hat.
  3. GMS „HEINZ“, Auskunftsbericht 19. November 1970, S. 30.

weiter gefestigt. Es kann eingeschätzt werden, dass Oertel ein gutes Vertrauensverhältnis zum MfS besitzt.“<sup>1</sup>

Die Akte hält auch fest, dass O. mit einem Offizier des Ministeriums für Staatssicherheit Kontakte hatte. Wir müssen annehmen, dass dieser Einfluss genommen hat, denn 1976 sah man ein „gutes Vertrauensverhältnis“ von MfS und Starreporter (was als Voraussetzung für die weitere Karriere verstanden werden muss). Interessant ist auch: Seine geheim gehaltenen und von der „Staatssicherheit“ entdeckten „Westkontakte“ – für ein SED-Mitglied nicht möglich – wurden hingenommen, sie führten also nicht zum Ausschluss. War er zu wichtig und daher aus dem Mediengeschäft der DDR nicht wegzudenken, wenn man an das geflügelte Wort „Nennen Sie ihren Sohn Waldemar“ denkt? In dem Vorgang schließt sich eine der kürzesten IM-Akten an, die Verf. unter den rund 700 bisher bearbeiteten gesehen hat, die aufgrund der Kürzung viele Fragen offen lässt. Sie betrifft den GMS „HEINZ“ und ist mit nur vier Seiten am 6. Dezember 1989 archiviert worden. Wollte der Führungsoffizier dem MfS-Archiv vier Wochen nach Öffnung der Grenzen mitteilen, dass auch Oertel als IM tätig gewesen war, aber Art, Umfang und Ausmaß verschleiern?

Im für den Vorgang der Ablage vorgeschriebenen „Beschluss über die Archivierung der Gt-'Akte“ heißt es eindeutig:

„Aufgrund der exponierten Stellung besteht seit 15 Jahren kein Kontakt mehr zudem GMS.“<sup>2</sup>

Das MfS erweckt damit für spätere Analysen den Anschein, dass OERTEL – zurückgerechnet – von 1980 bis 1984 (also zwischen den Boykottspielen) als „Gesellschaftlicher Mitarbeiter der Staatssicherheit“ tätig war. Zudem waren diese vier Seiten nach derselben Quelle zwar „befristet“, aber „gesperrt“ aufzubewahren.

Beigefügt ist noch eine Anlage, in der sich der Umschlag des Führungsoffiziers FRIEDRICH mit mindestens 55 Seiten Inhalt findet. Es verwundert, dass ein offensichtlich handschriftliches Original von Oertels „Personalbogen“ vom 29.4.1956 mit Unterschrift ergänzt am 20.4.1959 in die Akte kam. In der handschriftlichen Seitenzählung sind das die Seiten 1-7 der „Aktenbeifugung“<sup>3</sup>. Zu erklären wäre das Vorhandensein des Personalbogens, wenn es sich um einen Einstellungs-„Kader“ für das Ministerium für Staatssicherheit handeln würde. Weitere Hinweise, die eine Bewerbung für das MfS nahe legen würden, sind nicht archiviert worden oder waren nicht eingereicht.

Für Oertel waren MfS-Offiziere zuständig, der fetzte Abteilungsleiter der HA XX/7, Joachim TISCHENDORF unterschrieb die Archivierung der Akte. Er führte persönlich

1. Laut KADE: Ergänzungsbericht vom 20. Januar 1976, S. 34.

2. Vgl. KADE: Ergänzungsbericht vom 20. Januar 1976, S. 5.

3. Vgl. ebd. S. 9-21. Sollte es sich um einen Einstellungskader für den MIS handeln? Wie sollte sich sonst erklären, dass Originale in die Akte des MfS gerieten?

insgesamt 62 hochrangige Inoffizielle Mitarbeiter. Opfer seiner Tätigkeit waren ebenfalls hochrangige Personen des kulturellen Lebens der DDR: BIERMANN WOLF und KUNERT.<sup>1</sup> Als Absolvent der Deutschen Hochschule für Körperkultur hatte TISCHENDORF selbstredend eine große Nähe zum Sport.

Auch Inoffizielle Mitarbeiter haben Herrn Oertel kontrolliert. Laut Führungsoffizier FRIEDRICH war 1976 der IMS zur Kontrolle Oertels wahrscheinlich einer der wichtigsten in der Hauptabteilung XX/7 für den Sicherheitsbereich „Linie Kultur/Schriftsteller“ mit Presse und Medien überhaupt gewesen.<sup>2</sup> Es handelte sich um den „IM für den besonderen Einsatz“ IME „RICHARD“ der seit 1970 für die Schriftsteller PLENZDORF, HEYM und LENZ zuständig war. Er hatte ein „Vertrauensverhältnis“ zu KUNERT, DE BRUYN, NEUTSCH und weiteren sieben Schriftstellern. Seine Verpflichtungserklärung als IM stammte vom 29. Januar 1979, „RICHARD“ spionierte auch das Privatleben anderer prominenter Journalisten aus, z.T. mit kriminalisierenden Informationen. Er reiste auch mit zu Sportereignissen ins Ausland, so fuhr er 1972 nach München. 1967 nach Polen und im Juli 1975 zur Frauen Weltmeisterschaft Turnen nach Norwegen.

Aus dieser Perspektive war der Spitzenjournalist aus Sicht des MfS unter „Kontrolle“ und könnte damit als Opfer angesehen werden, es ist aber aufgrund der diskutierten Sachverhalte zu fragen, ob er nicht verstrickt war und aktiv mitwirkte. Die gereinigten Akte GIBT ZU VIEL Spielraum, um zu exakten Bewertungen zu gelangen. Die skizzierten Anhaltspunkte lassen aber die Vermutung zu, dass die Verfolgungsmaßnahmen letztlich zum einen eine Begünstigung und zum anderen ein angepasstes Verhalten in der Berichterstattung über die „bewaffneten Organe“ und besonders den BFC nach sich zogen<sup>4</sup>, und dies unabhängig einer möglichen formalisierten IM-

---

1. Vgl. dazu WALTHER 1996, S. 220,840

2. Vgl. dazu PK-Akte OPK Nr. 00857; MfS 795/92

3. Siehe BStU Ast Halle MfS XV 1778/70 IME „RICHARD“m Teil 1, Bd.2, S.621, 638. Da er damals noch nicht verpflichtet war, geht er nicht in die Liste der IM von München 1972 ein.

4. Bald zehn Jahre nach Grenz-Öffnung moderierte Herr Oertel am 23. Juni 1999 kurz in einer Live-Sendung des ARD-Frühstücksfernsehens aus Kienbaum, dem frühen Zentrum für Lehrgänge der DDR-Nationalmannschaft. Veft nicht bekannt, dass O. vor 1989 die Namen der Mehrzahl der Fußball-Oberliga-Clubs die Bevorzugung eines einzigen durch häufig groteske Schiedsrichter-Fehler gesprochen (oder gar Manipulation vermutet) hat. Gleiches gilt für die sportliche Situation, als durch die Dopingenthüllungen Aschenbachs großer Erklärungsbedarf herrschte.

Hingegen hat sich der im Einspiel-Film gezeigte Werfer inzwischen dazu bekannt, dass zu seiner Tätigkeit als Kapitän der Leichtathletik -Nationalmannschaft auch Kontakte zum MfS gehörten und dass auch er Dopingmittel verwendet habe. Er tat es allerdings erst, als er durch eine Zeitung aus Fairness-Gründen mit entsprechenden Unterlagen konfrontiert wurde (worauf Verf. bestanden hatte). Herr Oertel hat sich – unabhängig von möglichen IM-Verstrickungen – seinerzeit offensichtlich politisch wie journalistisch so angepasst, dass er nicht durch Kritik aufgefallen ist. Er hat daher nach Meinung des Verf. dazu beigetragen, unzutreffende Bilder vom Sport zu vermitteln. Deshalb hat er nach Überzeugung des Verf. Letztlich als Fachjournalist versagt, wozu auch sein „gutes Vertrauensverhältnis“ zur „Staatsicherheit“ zählen würde, dass in den Unterlagen des MfS herausgestellt wurde.

Tätigkeit Inwieweit der Journalist sich tatsächlich als Inoffizieller Mitarbeiter der Staatssicherheit verhielt, muss mangels ausreichender Akten offen bleiben. Der Führungsoffizier hat ihn jedenfalls mit der späten Archivierung kompromittiert, ob bewusst oder fahrlässig. Über ein „gutes Vertrauensverhältnis“ zur „Stasi“ haben bei Leibe nicht alle Journalisten verfügt.